

## Zu späten lateinischen Dichtern.

### I. Ueber den Dichter Maximian.

Fr. Vogel (Rhein. Mus. 41, 158 f.) hat durchaus Recht, wenn er auf Maximian von neuem aufmerksam gemacht hat. Denn es ist eigenthümlich, dass dieser Dichter von den Philologen so wenig berücksichtigt wurde, trotzdem seine Elegieen von einer für jene Zeit ausserordentlichen Frische und Lebendigkeit sind und wegen der starken Anlehnung an frühere Muster beinahe ein classisches Gepräge tragen.

Bezüglich des Zeitalters von Maximian stimme ich gänzlich mit Vogel überein. Carm. III behandelt eine Jugendliebe und da hier Boëthius als Retter erscheint, so muss allerdings das Greisenalter des Dichters in die Zeit des Verfalles der Ostgothenherrschaft in Italien fallen. Ich habe mich jedoch nicht davon überzeugen können, dass die Intervention des Boëthius auf Rechnung von dessen *Consolatio Philosophiae* zu setzen ist. Denn die Verse III 53—70 geben ohne Zweifel Rede und Gegenrede mit Boëthius wieder, ihr Inhalt ist zu lebendig, als dass an ein Selbstgespräch gedacht werden könnte. Auch sind die von Vogel vorgebrachten Anklänge an die *Consol. Phil.* wohl zu geringe.

Maximian bezeichnet sich an zwei Stellen (V 5. 40) als Etrusker. Und darauf ist entschieden Werth zu legen. Wernsdorf (P. L. M. VI, 1, 355 n.) folgert aus zwei Stellen des Phocas, dass in der späteren Zeit mit Etruria allgemein ganz Italien im Gegensatze zum oströmischen Reiche bezeichnet werde. Doch das geschieht z. B. bei Venantius Fortunatus gar nicht und auch bei den anderen Maximian nahestehenden christlichen Dichtern habe ich keine Spur davon finden können.

Die Gesandtschaftsreise nach Ostrom (V 1 f.) ist keinesfalls mit der Gesandtschaft zu identificiren, die im Jahre 498 an Anastasius geschickt wurde, wie Vogel richtig gesehen hat. Denn aus V 40 (*Subcubui Tusca simplicitate senex*) und 48 (*Munera*

grandaevo vix subeunda viro) ergibt sich, dass Maximian damals schon im höheren Alter stand.

Von der dichterischen Thätigkeit des Maximian ist zuerst zu erwähnen, dass er in seiner Jugend schon Gedichte gemacht hat, cf. I 11 'Saepe poetarum mendacia dulcia finxi | Et veros titulos res mihi ficta dabat'. Das bezieht sich wahrscheinlich auf mythologische Stoffe, ein Thema, welches ja in jener Zeit sehr beliebt war. Uebrigens liegt in dem Worte 'mendacia' ein leiser moralischer Tadel, der sich im Verlaufe der Untersuchung leicht aufklären wird. — Es wäre nicht unmöglich, dass uns bei der bedingungsweise schlechten Ueberlieferung der Autorennamen unter den Gedichten der Anthologie, die den Namen Maximianus tragen, Gedichte des Maximianus erhalten wären. Es sind Schulgedichte, was zu den Jugenderzeugnissen Maximians ganz gut stimmen könnte. Und sie gehören sicher der späteren Zeit an, wie schon Riese Anth. II p. XIII hervorhob. Auch macht sich bei dem einen Gedichte (anth. 543) sehr starke Benutzung Ovids bemerkbar (Met. VI 63—65) und bekannt ist, wie oft sich Maximian an Ovid eng angelehnt hat. Allerdings ist mit Sicherheit nichts zu ermitteln, worauf schon Riese anth. II, XIV aufmerksam gemacht hat. — Jedenfalls meint Maximian I 127 'Carmina nulla cano; cantandi summa voluptas | Effugit et vocis gratia vera perit', dass er im Alter keine Lust mehr zu den 'mendacia dulcia' habe. Hiermit contrastirt etwas II 63 'Non me adeo primis spoliavit floribus aetas | En facio versus et mea fata cano'. Vielleicht hat Maximian seine Jugendgedichte selbst unterdrückt. Carm. VI ist als Epilog zu den vorhergehenden gedichtet und daher ergibt sich, dass die Elegieen zur Ausgabe bestimmt worden sind.

Um den Dichter etwas näher kennen zu lernen, müssen wir kurz auf den Inhalt der Elegieen eingehen. In seiner Jugend betrat Maximian die politische Laufbahn als Redner auf dem Forum (I 10, 13 f.). Nebenbei rühmt er die Vorzüge seines Körpers. Im Ringkampfe und im Wettlaufe habe er alle seine Gefährten übertroffen und auch im Gesange habe er sich ausgezeichnet (I 25 ff.; cf. IV 26 *Cantans cantantem M. amat*). Beim Gelage habe selbst Bacchus über seine Leistungen staunen müssen; hierbei tröstet er sich mit Socrates und Cato nach Horaz C. III 21, 9 ff. Bei seiner Schönheit hätte ihn alle Welt zum Schwiegersohne begehrt, und die Mädchen hätten sich förmlich um ihn gedrängt, I 72 'et sponsus sic generalis eram. | Sed

tantum sponsus, nam me natura pudicum | Fecerat, et casto pectore durus eram'. Hiermit stehen freilich Carm. II—V völlig im Widerspruche. So werden auch die Worte I 53 'Pauperiem modico contentus semper amavi | Et rerum dominus nil cupiendo fui' durch I 154 ff., 181 ff. und 187—194 widerlegt, denn aus diesen Stellen geht hervor, dass Maximian ein reicher Lebemann war. Uebrigens scheint mir auch die sentimentale Schilderung seiner Gebrechen übertrieben zu sein. Denn Maximian hat hier alle nur erfindbaren Leiden des Alters zusammengestellt und zu den seinigen gemacht; die poetische Lizenz scheint hier reichlich angewendet worden zu sein.

Man hat bisher behauptet, dass Maximian Heide gewesen sei. Die Stelle auf die man sich dabei stützt (V 45 f.) ist dafür gar nicht bezeichnend. Denn die Zeitgenossen Maximians, besonders Boëthius handhaben ja auch noch den ganzen alten Götterapparat, ohne doch meistens deren Cultus anzuhängen. Das wurde bloss von den entschieden mystisch-dogmatischen Dichtern aufgegeben, deren Reigen Prudentius eröffnet. Noch im karolingischen Zeitalter findet sich die Anrufung der Musen und Apolls nicht so selten; wie sollte da nicht Maximian die allbekannten Liebesabenteuer Jupiters berühren, zumal die Stelle einen leisen Anflug von Ironie hat? Vielmehr sprechen eine ganze Reihe von Stellen dafür, dass Maximian Christ war. So I 86 '*Carnis ad officium carnea membra*' placent ist spezifisch christliche Ausdrucksweise; *carneus* findet sich bei Augustin und dichterisch bei Prudentius, dem Maximian V 98 auch *vulnifer* (Psych. 173) entlehnt zu haben scheint. Besonders aber tritt das christliche Element im Carm. III hervor, welches die Jugendliebe zur Aquilina behandelt; 42 '*passio*' findet sich ausser bei Apuleius nur bei Christen. 57 '*pudor est tam foeda loqui vitiumque fateri*' und 64 '*pietas talia velle fugit*' können nur von einem Christen gesagt werden. Völlig christlich ist der Schluss 83 '*Salve sancta inquam semperque intacta maneto | Virginitas, per me plena pudoris eris*'. Hier steht '*virginitas*' vom Manne, und das ist natürlich christliche Anschauung. Endlich 91 '*peccandi . . . permissa potestas*' konnte nur ein Christ sagen, da die heidnische Auffassung in der Liebe kein peccatum erblickt hat. Ausserdem — und das scheint die Hauptsache zu sein — ergiebt sich an zwei Stellen Benutzung der Genesis; I 218 '*Terram, qua genita est et reditura, videt*': Gen. 3, 19 *donec revertaris in terram, de qua sumptus es*. V 116 '*Unius ut faciat corporis esse duo*': Gen. 2, 24 *et erunt duo in*

carne una. Hierzu kommt die Bezeichnung der Jugendgedichte als 'mendacia blanda', cf. Sedul. C. Pasch. I 22, und die Benutzung eines Halbverses aus Sedulius, I 33 'Has inter virtutis opes' = C. Pasch. V 1, sowie das Wort *consepelire* (I 266), welches allein der Vulgata angehört. Hiermit ist, wie ich meine, zur Evidenz erwiesen, dass Maximian Christ war. Damit stimmt auch, dass Maximian von einem christlichen Ostgothenkönige an den christlichen Hof von Ostrom gesendet worden ist.

Ueber die Anlehnung Maximians an frühere Dichter hat Wernsdorf in seiner Ausgabe hinreichend gehandelt. Nachzutragen wäre ausser dem schon oben erwähnten I 5: Ov. am. III 7, 69; 127: Verg. Ecl. I 77; 181: Hor. ep. I 5, 12; 245: Georg. III 497. II 6: Plaut. Asin. 5, 2, 13; III 76: Plaut. Ps. I 2, 32; V 54: Iuven. I 79. — Von neuen Wortbildungen findet sich nur *scabridus* (I 136). Alliteration zeigt sich I 31; 149; 265 (mit Assonanz); V 131; Assonanz II 42; Wortspielerei IV 26; VI 4; *cumulatio verborum* V 140. Versus serpentini findet sich III 5 f. Die Prosodie des Maximian ist verhältnissmässig rein, da sich der Dichter den besten Mustern angeschlossen hat. Doch sind eine ganze Reihe Verstösse aufzuführen und zwar ausser den bei Teuffel R. L.<sup>4</sup> 490, 2 E genannten folgende: I 54 *cupiendö*; 95 *superciliā, frons* (in der Caesur, zugleich vor r mit vorhergehendem Consonanten); 160 *abstineām, abstinuisse* (in der Caesur des Pentameters); 263 *Ergö* (cf. Ov. Trist. I 1, 87); III 17 *adīt* (in der Caesur); 48 *Böethi*; 70 *plägae* (Schlag).

Ohne Zweifel gehören die Elegieen Maximians zu den besten Gedichten des ausgehenden Alterthumes, wenigstens hinsichtlich der Form, deren Reinheit geradezu überrascht. Und was dem Maximian an poetischer Begabung abgeht, hat er reichlich durch Ausschreiben früherer Dichter zu ersetzen versucht. So ist Carm. V theilweise eine getreue Wiedergabe von Ov. am. III 7. Es zeigt sich auch hier, dass das Studium der Classiker im 6. Jahrhundert noch ein sehr ausgedehntes gewesen ist.

## II. Zu Nemesians *Cynegetica*.

In der Einleitung von Nemesians *Cynegetica* lesen wir unter anderen vom Dichter verschmähten Stoffen vs. 21 'Sunt qui sacrilego *rorantes sanguine thyrsos* | Nota nimis — dixisse velint'. Diese Worte decken sich mit Val. Fl. V 76 'Abluit eoo *rorantes sanguine thyr os*. Es ist danach vielleicht anzunehmen,

dass dem Nemesian jene Stelle des Valerius vorgeschwebt und er auf sie Bezug genommen hat. Somit mehrten sich die Zeugnisse für die Benutzung dieses Dichters bei Späteren; cf. Philologus N. F. II 251 ff.

### III. Zu den Gedichten Priscians.

1. *Periegesis*. Priscian hat bekanntlich die *Periegesis* des Dionysius übersetzt und mit allerlei Zuthaten erweitert. Die Handschriften dieses Gedichtes sind ziemlich zahlreich, Baehrens (P. L. M. V 262 ff.) hat deren neun für seine Ausgabe benutzt. Und dass die *Periegesis* auch sonst im Mittelalter bekannt war, ergibt sich neben den bei Becker catalogi bibliothec. antiqui p. 321 namhaft gemachten mittelalterlichen Handschriften (saec. X in Lorsch: *Liber Prisciani grammatici qui periegesis nominatur id est descriptio orbis terrarum et maris in duobus quaternionibus* = cod. Voss. L. F. 67 cf. Baehrens P. L. M. V 263; saec. XI in Toul: . . . cum *peryesi Prisciani*; saec. XII in S. Bertin: *Prisciani liber peregesis II*) wenigstens aus einem Zeugnisse. Hugo von Trimberg spricht im Registr. mult. auct. 210 ff. über Priscian (ed. Huemer, Wiener S. B. CXVI 165), wobei er ihm — wohl nach einer späten Vita — vorwirft, dass er nicht Christ geblieben sei ‘*Laude quidem dignior foret Priscianus | Si mansisset ut erat pridem christianus*’. Vs. 234 f. heisst es nun ‘*Igitur dent veniam Priscio lectores | Ut inter doctissimos sedeat auctores*’; es folgen *Perieg.* 1—4 (1 *qui mundum*). Eine andere Erwähnung aus dem Mittelalter ist mir nicht bekannt.

Mommsen hat sich in seiner Solinausgabe der Mühe unterzogen, sämtliche Stellen zu sammeln, die Priscian dem Solin entlehnt hat (p. 255). Denn bekanntlich zeigt Priscian eine besondere Vorliebe für die Beschreibung von Edelsteinen, die er aus Solin oder Plinius (cf. vs. 324 ff., 690 ff.) oder auch aus anderer Quelle nimmt (cf. vs. 947 f., 976). Auch andere Merkwürdigkeiten werden diesen Gewährsmännern entlehnt, mehrfach werden Fabeln und Märchen erzählt<sup>1</sup>). Dagegen fällt alles weg, was sich bei Dionysius auf heidnische Culte bezügliches vorfindet. Denn die Eingangs- und Endworte des Gedichtes zeigen uns

<sup>1</sup> 943 f. ‘*Medorum rura tenentes: | Medea huic fugiens dederat cognomina terrae; | Hinc Medi varios usus novere veneni*’ steht mit der Etymologie auf gleicher Stufe, die Isidor or. IX 2, 47 giebt.

Priscian als Christen (cf. 1 ff. und 1075 f., 1087; 71 wird Gott angerufen statt der Musen bei Dionysius).

Die Sprache des Gedichtes ist, wie es der trockene Stoff kaum anders zuließe, eintönig und gleichförmig. Von früheren Dichtern sind in der Hauptsache nur Vergil und Lucan benutzt<sup>1</sup>. Einen eigenen poetischen Wortschatz besitzt Priscian nicht, mir ist nur das Wort 'boreotidas' aufgefallen. Die Form 'aspris' (asperis) ist dem Vergil entlehnt. Häufige poetische Formen wie quis (269. 741), porgitur (44), suppostus (70), ast (63) etc. sind gleichfalls dem Vergil entnommen.

Reim innerhalb des Verses macht sich bemerkbar 40 (gens fervens), 119 (unda secunda); 192 (gaudens gens), Reim der beiden Vershälften vielleicht 423. 514. 774; ein Spondiacus steht 339 (Appenninus). Gereimt sind die Hexameter 877 und 878. Assonanz zeigt sich 189. 195. 301. 641. Auffallend häufig ist das Adject. boreus gebraucht mit der von Ovid (Trist. IV 8, 41) abweichenden Quantität (cf. 271. 315. 340. 591. 625. 676. 789. 830). 567 (Insulae hae celebres) scheint h Position zu bilden, wie das seit Iuvenus und Prudentius häufig geworden ist.

2. *De laude Anastasii*. Dieses Gedicht ist nur in zwei Hdschr. überliefert, cf. Baehrens P. L. M. V 262. Aus dem Mittelalter wird eine Hdschr. namhaft gemacht in Oviedo 882 (Becker catalogi bibl. ant. 26, 36 p. 60): In laude Anastasii lb. Denn da diese Hdschr. mitten unter anderen Dichterhdschr. erwähnt wird, so kann nur an Priscians Gedicht gedacht werden.

Auch in diesem Gedichte zeigen sich Anklänge an Vergil; prol. 13: Aen. VI, 625; 72: Aen. II 405. VII 448; 146: Aen. XII 708; 204: Aen. II 20. 88 f. ist mit Orient. commonit. II 169 (Non castella locis, non tutae moenibus urbes) zu vergleichen. An Venantius Fortunatus erinnern zwei Stellen; 45: Fort. C. VI 3, 7 quidquid laudatur in illis cf. III 12, 43; VIII 1, 47; 163: Fort. C. VIII, 4, 7 corona caput triplici diademate cingit (Coripp. in Iust. I 38 sanctoque caput diademate cinxit). — Christlichem

<sup>1</sup> 22: Aen. I 118; 74: Aen. VI 796; 81: Aen. I 282; 96: Aen. IV 480; 111: Georg. I 358 f.; 210: Aen. IX 31; 215 ff.: Georg. IV 291 f.; 265: Aen. I 122; 302: Aen. IV 146; 342: Aen. VI 706; 559: Aen. III 538; 610: Aen. XII 708; 692: Aen. IV 490; 721: Georg. III 463; 774: Aen. X 212; 850: Georg. I 137; 921: Aen. V 388; 956: Aen. VII 749; 1007: cf. Aen. II 379. — 461: Lucan. IV 407; 657: Luc. IV 382; 666: Luc. I 347. 1034: cf. Horat. C. VI 12, 3.

Glauben entsprechen die Eingangsverse 1—9; cf. 126. 211 und 309. Ueberschwängliches Lob nach Art des Fortunatus zollt Priscian dem Anastasius 40—45. Ungewöhnlich ist die Verbindung *sudor musicus* (249; cf. *ib. doctrina potens*), selten das Wort *omniparens* (181; cf. *Prud. Cath. III 2*; in *Sym. II 477*). Von prosodischen Verstößen und Eigenthümlichkeiten ist zu erwähnen 57 *impunē sceleratam*. Assonanz findet sich 26. 30. 144, Alliteration 113. 154. Tonans steht wie bei den übrigen christlichen Dichtern jener Zeit = *deus* (126). Auch in diesem Gedichte überwiegt ein trockener, lehrhafter Ton, von dichterischer Begabung des Priscian ist nichts zu verspüren.

#### IV. Iovinus.

Ich mache hier auf ein Gedicht aufmerksam, welches nur durch den mittelalterlichen Geschichtschreiber Flodoard erhalten zu sein scheint. Dieser citirt nämlich in der *hist. Remens. eccl.* (*Mon. Germ. hist. SS. XIII 419*) I 6 eine Weihinschrift, welche Iovinus 'christianissimus Romanae militiae magister' in der Kirche angebracht habe, die er dem h. Agricola zu Reims geweiht. Der Abschnitt bei Flodoard stimmt fast wörtlich mit der *Passio Nicasii et Eutropiae* (ed. *Surius acta SS. VII 1011*) überein. Flodoard berichtet nämlich an dieser Stelle über den Reimser Bischof Nicasius, einen Vorgänger des Remigius. Er erzählt 'Beatissimi vero Nicasii presulis ac sororis eius sacratissima sollempniter in cimiterio sancti Agricolae templo quondam a Iovino christianissimo Romanae militiae magistro longo scilicet ante fundato magnificeque decorato collocant membra'. Flodoard hat stets nach guten Quellen gearbeitet und danach ist das von ihm citirte Gedicht spätestens in den Anfang des 5., wahrscheinlich aber noch ins 4. Jahrhundert zu setzen. Zur bequemeren Kenntnissnahme lasse ich die Verse hier folgen:

Felix militiae sumpsit devota Iovinus  
 Cingula, virtutum culmen provectus in altum,  
 Bisque datus meritis equitum peditumque magister  
 Extulit eternum seclorum in secula nomen.  
 5 Sed pietate gravi tanta haec praeconia vincit (l. vicit)  
 Insignesque triumphos religione dicavit,  
 Ut quem fama dabat rebus superaret honorem  
 Et vitam factis posset sperare perhennem.  
 Consciis hic sancto manantis fonte salutis

- 10 Sedem vivacem moribundis ponere membris  
 Corporis hospitium laetus metator adornat  
 Reddendos vitae salvari providet artus.  
 Omnipotens Christus iudex venerabilis atque  
 Terribilis, pie, longanimis, spes fida precantum
- 15 Nobilis eximios famulis non imputat actus  
 Plus iusto fidei ac pietatis premia micant.

#### V. Chilpericus Rex.

Von König Chilperich ist bekannt, dass er in seiner schriftstellerischen Thätigkeit den Sedulius nachgeahmt hat (Gregor. Turon. hist. Franc. VI 46; cf. Teuffel R. L. <sup>4</sup> 477, 9)<sup>1</sup>. Das wird so zu verstehen sein, dass er denselben Stoff in Versen und in Prosa behandelt hat. Gregor spricht noch an einer anderen Stelle von Chilperichs Thätigkeit hist. Franc. V 44 'Scripsit alios libros . . . . versibus quasi Sedulium secutus. Wahrscheinlich bezieht sich das auf das eben erwähnte Werk. Ausserdem aber ist uns ein Gedicht Chilperichs wirklich erhalten, nämlich das Epitaph des h. Germanus, welches Aimoin hist. Franc. III 16 (Migne patrol. 72, 78) diesem Frankenkönige zuschreibt. Das Gedicht ist ausserdem gedruckt am Ende der Vita S. Germani auct. Fortunato bei Mabillon acta SS. o. S. B. I 233 und Acta SS. Mai VI 787.

#### VI. Zu Venantius Fortunatus.

Im Chron. S. Petri Vivi (d'Achery Spicilegium II 470) wird der Anfang eines Gedichtes des Fortunatus angeführt, welches in den Hdschr. und Ausgaben fehlt. Es heisst dort 'lege epitaphium hoc quod edidit S. Fortunatus episcopus; coepit autem . . legere sic:

Hunc regina locum monachis construxit ab imo  
 Techildis rebus nobilitando suis<sup>2</sup>.

Für die Textkritik von Carm. IX, 11 (ed. Leo p. 217) ist noch heranzuziehen die Vita S. Droctovei (Mabillon acta SS. I 243) c. 17, wo das Gedicht angeführt wird. Die Lesarten sind vs. 2 Droctovaeae; 6 hunc mundum; 7 orbem. — Zu den von mir

<sup>1</sup> Dort muss es in de . . Citate aus Gregor 'imitatus' statt 'meditatus' heissen.

in den 'Beiträgen zur Geschichte frühchristl. Dichter im M. A.' (Wiener S. B. CXVII, XII) S. 2 ff. gegebenen Citate aus Fortunatus kommt hinzu: *Paschasius Radbertus* führt in der *Vita S. Adalhardi* c. 5 (Mabillon acta SS. V 292) an 'et ut verbis Fortunati utar': Fort. carm. app. XXI 3—6 (p. 286 ed. Leo). In den *Carmina Burana* (ed. Schmeller 1883) p. 110 N. CCVI 1, 1 f. 'Pange lingua gloriosi | Virginis martyrium' ist Fort. C. II 2, 1 benutzt.

## VII. Zu den Gedichten des Eugenius von Toledo.

Indem ich die Leser bitte, mir in das 7. christliche Jahrhundert zu folgen, will ich versuchen, die Gedichte des Eugenius Toletanus für die Philologie etwas nutzbar zu machen. Sie verdienen das harte Urtheil keineswegs, welches Ebert (Gesch. d. christl. lat. Lit. I 569 f.) über sie gefällt hat.

Während in Italien und Gallien die Dichtkunst im 7. Jahrhundert mit wenigen Ausnahmen (meist Epitaphien) ganz brach gelegen hat, gelangte unter der Westgothenherrschaft in Spanien, ähnlich wie in den angelsächsischen Gebieten Britanniens, die lateinische Poesie noch zu einer Art Nachblüthe. Dass man hier regen Sinn für die Ueberlieferung aus dem Alterthume besass, zeigen vor allem der Polyhistor Isidor und der für seine Zeit hochgelehrte Julianus von Toledo. Aber nicht bloss in Sevilla oder Toledo hat man damals wissenschaftliche Arbeiten hervorgebracht, fast von allen spanischen Bischöfen jener Zeit sind uns theologische oder historische Werke überliefert, oder doch dem Namen nach bekannt. Und auch die Dichtkunst wurde hier eifrig gepflegt, besonders indem man sich poetische Briefe schrieb und nach der Art und Weise der Zeit allerlei Stoffe in Verse brachte. So finden sich eine ganze Menge kleinerer Gedichte der spanischen Bischöfe in den patristischen Sammlungen zerstreut, die immerhin einige Beachtung verdienen. Werden doch sogar von zwei Westgothenkönigen, von Sisebut und Wamba Gedichte überliefert (cf. anth. lat. 483. Florez España sagrada VII 329. Migne patrol. 80, 372. Florez ib. VIII 285; eine Weihinschrift des Königs Reccesvinthus aus J. 661 s. Migne 87, 401 N. 1). Doch der bedeutendste damalige Dichter Spaniens ist Eugenius von Toledo. Strenge Prosodie dürfen wir freilich nicht bei ihm suchen; in dieser Beziehung steht der viel spätere karolingische Dichterkreis weit höher. Bei ihm sind die früher schon häufigen Lizenzen,

lange Silben in der Thesis zu verkürzen und kurze in der Arsis und Caesur zu verlängern, völlig durchgedrungen. Allerdings finden wir noch zuweilen bei ihm künstlichere Formen, so Carm. XII 7—37 (Migne 87, 362) und C. XXI jambische Trimeter; XII 82—102, C. XXX und C. miscell. I (Migne p. 389) sapphisches Versmass; C. XIII und C. misc. III katalektische trochäische Tetrameter, letztere in der volksthümlichen Weise der Rythmen vielfach ohne Silbenmessung und Verschleifung. Uebrigens ist der trachäische Trimeter nirgends angewendet, wie Ebert S. 569 behauptet. Dagegen findet sich in C. misc. 49—51 in Verbindung mit dem Hexameter der trochäische und jambische Dimeter; das ionische System (drei Füsse) findet sich C. misc. IV, der jambische Trimeter in Verbindung mit dem Hexameter C. misc. 34. Eugenius verfügt also über eine ziemlich grosse Auswahl von Versmassen. Dazu kommt die schon seit langem übliche Form des Akrostichon und Telestichon in C. XIV und XVII. Versus serpentine, deren Anwendung wohl besonders durch den ersten Hymnus des Sedulius allgemeiner wurde, finden sich C. VIII. XVIII 9 f. (cf. XXIV 23 f.) und C. misc. 85, 9 f.; 87, 9 f. Endlich ist noch die Tmesis zu erwähnen, welche Eugenius in C. XXIII durchgeführt hat. Er beruft sich hier vs. 11 auf das Beispiel des Lucilius 'Instar Lucilii cogor disrumpere versus'. Die Häufung der Tmesis ist hier natürlich geschmacklos, doch geht Ebert S. 569 f. zu weit, wenn er diese Zertrennung der Worte 'kindlich albern' nennt. Eugenius hat nur im Anschlusse an Lucilius diese Archaismen zu reichlich gebracht. So viel über die formale Seite.

Von einigen bei Migne abgedruckten Gedichten wird die Autorschaft des Eugenius bestritten. Besonders gilt das Gedicht 'De philomela' für zweifelhaft (C. misc. V—VIII. anthol. lat. 658) s. Riese Heidelb. Jahrb. 1871 S. 587 und Ebert S. 570 n. 2. Ich habe früher (Wiener S. B. CXII 633 n.) darauf hingewiesen, dass vs. 21 von Julianus von Toledo citirt wird. Und da Julian auch sonst vielfach Verse aus Eugenius anführt, so ist die Autorschaft des Eugenius schon aus diesem Grunde wahrscheinlich. Hierzu kommen noch einige formale Uebereinstimmungen des Gedichtes mit Eugenius. Man vergleiche den ähnlichen Versanfang von C. XII 66 'Nulla meos umquam venia compescuit iras' mit de phil. 21 'Nulla tuos umquam cantus imitabitur ales'. Ausserdem findet sich die Eigenthümlichkeit des Eugenius, dass in zweien seiner Pentameter die erste Hälfte als zweite wiederholt wird (caef. 4 'Non pavet Eugenius, non pavet

Eugenius'; XXIV 20 'Dilige me nimium, dilige me nimium') auch im C. de phil. 26 'Nolo tacere velis, nolo tacere velis'. So wird wohl an der Autorschaft des Eugenius festzuhalten sein. Zweifelhaft dagegen dürfte sein, ob C. XVII (anth. lat. 669) auf Eugenius zurückzuführen ist, da das Gedicht die Ueberschrift 'Euanti' trägt; es müsste denn unter dem Namen des Euanlius von Eugenius gedichtet sein. Dass Eugenius und Euanlius in nahen Beziehungen zu einander standen, ergibt sich aus C. misc. 86. 87, welche Gedichte des Eugenius eine Grabinschrift für des Euanlius Vater Nicolaus und eine Weihinschrift des Euanlius selbst sind.

Ueber die Benutzung früherer Dichter habe ich Wiener S. B. CXII 626 ff. gehandelt. C. Misc. VIII 4 'musica flabra' ist mit Sisebuti C. 2 (anth. 483) zu vergleichen. Misc. XXIII 1 wird citirt von Julianus Tolet. bei Hagen anecd. Helv. CCXV 24; mit diesem Verse ist das spätere Citat in Emonis chronicon (Mon. Germ. hist. SS. XXIII 515) zu vergleichen 'Nocte rubens celum cras indicat esse serenum; | Si de mane rubet, signum donat pluviale'. Die Precatio des Baeda (der Schluss des Gedichtes de die iudicii Migne 94, 638) sind die ersten 9 Verse der Oratio des Eugenius (= C. I). Benutzung des Eugenius in der Ecbasis captivi wies Voigt in seiner Ausgabe nach; Ecb. 571 f = Eugenii C. I 6; 804 = 311 15; 805 = praef. 13; 968 = I 7. Auch in Theodulfs Gedichten ist Eugenius benutzt, wie Dümmler in seiner Ausgabe erwies (Poet. lat. aevi Carol. I); Theod. C. I 30 = Eug. C. VI 8; XXIII 39f. = monosticha recapitul. in Drac. Hexaem. 31 f. (Migne 87, 388). C. I ist noch benutzt bei Liutprand antapod. II 22 vs. 3 (Imperio Christi quo constat machina mundi) und in dem Verse in der Vita S. Blasii IV 20 vs. 1 (Acta SS. Febr. I 356) 'Omnipotens dominus quo constat machina mundi'. Möglicherweise ist dem Eugenius auch noch ein anderes Citat zuzuschreiben. Der Abt Valerius, der unter Wamba lebte, führt in seinen Werken (Florez Esp. sagr. XVI 390 = Migne 87, 439) Eug. C. misc. 46 (Ipse — ipse) an; vielleicht ist daher noch ein weiteres Citat auf Eugenius zurückzuführen: Florez XVI 412 'Gaudia post luctum veniunt, post gaudia luctus, | Ploratum sequitur risus et cantica planctus'. Die Anführung müsste allerdings aus einem verlorengegangenen Gedichte des Eugenius stammen, da sie sich in den erhaltenen nicht findet<sup>1</sup>. Eug. C. V 1 'Qui cupis esse bonus et

<sup>1</sup> Ein Citat, welches sich bei Julianus Toletanus findet, kehrt erweitert bei Johannes Saresberiensis wieder; Julian bei Hagen anecd.

vis dignoscere verum' hat als Vorbild für die mittelalterlichen *Catonis versus contra luxuriam* 1 'Qui cupis esse bonus, qui vitam quaeris honestam' gedient, cf. Wattenbach *Colon. eccles. codices* p. 41. Ueber die zahlreichen Citate aus *Eugenius* bei *Iulianus Toletanus* cf. *Wiener S. B.* CXII 633 f.

Wenden wir uns nun noch kurz zu dem Inhalte der Dichtungen des *Eugenius*. Aus dem Prologe, der sich gegen Neider und Herabsetzer richtet, geht hervor, dass *Eugenius* von seinen Gedichten selbst eine Ausgabe veranstaltet hat. *Carm.* I—X behandeln lediglich christliche Stoffe; in IX—XIII stimmt *Eugenius* Klagelieder über seine körperlichen Leiden, über das Greisenalter und über die Kürze der Lebensdauer an. Besonders lebendig, auch durch den Wechsel des Metrums (Distichen, jambische Trimeter, Distichen, sapphische Strophen) ist *C.* XII, wo die *incommoda senectae* sehr drastisch ausgemalt werden. Darauf folgen Epitaphien; XX behandelt die zehn ägyptischen Landplagen, ein Stoff, der im späteren Mittelalter noch viel ausgebeutet wurde. XXI *de inventoribus litterarum* ist aus *Isid. orig.* I 3 und 4 geschöpft mit Ausnahme des letzten Verses 'Gulfila prompsit Getarum quas videmus ultimas', der aus eigener Sachkenntniss hinzugefügt worden ist. XXII handelt über die Eltern von Bastarden in der Thierwelt. XXIII—XXVII richten sich an Personen. XXX (*de aestate* in sapphischen Strophen) ist eine sehr anschauliche Schilderung der Unbequemlichkeiten des Sommers (Schluss: *Musca nunc saevit piceaque blatta | Et culex mordax olidusque cimex | Suetus in nocte vigilare pulex | Corpora pungit. Tollat haec monstra deus imprecanti | Pelle languorem tribue quietem | Ut queam gratas placido sopore | Carpere noctes*). — Die verkürzte Ausgabe des *Dracontius*, die *Eugenius* gemacht hat, dürfte hier zu übergehen sein. Unter den ersten der *Carm. miscell.* ist das Gedicht *de philomela* das bedeutendste (V—VIII). XII—XXXVII sind meist aus einem Distichon bestehende Epigramme über Thiere, Steine, Geräthschaften u. a., die *Martial* XIII. XIV nachgebildet sind. Es folgen Proverbien, Sentenzen, Sprüche, Aufzählung der biblischen Bücher. LX—LXXXIV sind meist kurze Gedichte moralischen Inhaltes, im Anschlusse an

---

Helv. p. CCXXXIV 3 'iudicium nihil est nisi publica merces'; *Ioh. Saresb.* (ed. Giles) III 329 'iudicium nih' est quam publica merces | Atque eques in causa qui sedet empta pro rat'. Soeben bemerke ich, dass diese Verse aus *Petron.* c. 14 (vs. 5 f.) stammen.

Prosper's Epigramme verfasst. Dass Eugenius den Prosper gekannt hat, ergibt sich aus misc. LVI, welches Gedicht Prosper's Epigramm 76, 1 f. mit einer Veränderung im Pentameter ist. Den Schluss der C. misc. bilden Grabinschriften und Weihgedichte. So zeigen uns die Gedichte des Eugenius, die hoffentlich recht bald in der kritischen Ausgabe von R. Peiper vorliegen, dass ihr Verfasser ein vielseitiger und für seine Zeit sehr unterrichteter Mann gewesen ist, der keineswegs auf der tiefen Stufe steht, auf die ihn Ebert herabgedrückt hat<sup>1</sup>.

### VIII. Zu Columbans Gedichten.

Auch die Gedichte Columbans bieten für die Geschichte der Philologie mancherlei Interessantes. Denn sie sind grossentheils Centonen, die sich aus Versen der früheren Poesie von moralischem Inhalte zusammensetzen. Columban verfielt als Anhänger des Klosterlebens und als Gründer von Bobbio ganz besonders die Nichtachtung des Reichthums und überhaupt der Güter der Welt. Und hierbei haben ihm die ethischen Dichtungen von Horaz, Juvenal und Prudentius die Worte leihen müssen. Die Citate sind folgende:

Ad Hunaldum 3: anth. lat. 676, 10 *momentis labitur aetas*; 7: Hor. ep. I 1 33. 9: Hor. ep. I 1, 52; 10: Prud. Psych. 609; Ad Sethum 7: anthol. lat. 676, 10; 10: Prud. Hamart. 333; 15: Dracont. Satisfactio 229 *tremebunda senectus* (cf. Fortunati C. IV 6, 1); 20: Hor. ep. II 3, 169; 23: Sedul. C. Pasch. I 109 *Frigidus annoso moriens in corpore sanguis*; 27 f.: Claudian. in Ruf. II 134 *Quid nunc divitiae quid fulvi vasta metalli | Congeries . . . iuvant*; 36: Hor. ep. I 2, 56; 37: Iuven. XIV, 139; 40: Iuven. XII, 130; 61—70 = anthol. lat. 676, 2—9. 11 f.

Das dritte Gedicht Columbans ad Fedolium sind 159 adonische Verse. Der Verfasser entschuldigt sich wegen dieses Versmasses bei seinem Freunde 110 *'Sufficit autem Ista loquaci Nunc cecinisse Carmina versu. Nam nova forsan Esse videtur Ista legenti Formula versus. Sed tamen illa Troiugenarum Inclyta vates Nomine Sappho Versibus istis Dulce solebat Edere carmen'*. Auch dieses Gedicht enthält die Mahnung, nicht am Reichthume zu hängen, dessen Verderblichkeit an einer Reihe von Beispielen aus dem Alterthume gezeigt wird. Von neuen Worten ist *carminulum* zu nennen<sup>1</sup> *'Accipe . . . Carminulorum Conditā versu Munera parva'*. Diese adonischen Versa sind korrekt, wie auch der Hexameter bei Columban nur wenig Verstösse aufzuweisen hat.

Oberlössnitz b. Dresden.

M. Manitius.

<sup>1</sup> Von Wortbildungen, die bei Eugenius erscheinen, sind folgende zu nennen: *carmin. I 10 sufficientia. V 10 semilatratu. VI 7 soporifluus. XII 23 putrifluus. 38 omnivorax. XIX 2 und monost. recap. in Drac. Hexaem. 2 splendifluus. XXII 1 ambigenus. 5 vervenus. XXV 3 longifluus. Carm. misc. 35, 3 nimvivomus. 41, 3 candifluus. 35, 19 biblateus (= biblatteus).*